

## Der George-Staat

Der promovierte Jurist und Assessor am Berliner Kammergericht Berthold Vallentin hat Stefan George im Jahre 1902 kennengelernt. Der Beamte findet in ihm einen „Mentor“, ja, wie Georges Biograph Thomas Karlauf meint, einen „Führer“.<sup>1</sup> Dies verdient Beachtung, weil der Dienstherr Dr. Vallentins zu dieser Zeit der preußische Justizminister Karl Heinrich Schönstedt gewesen ist und letztendlich Wilhelm II., der König von Preußen und Kaiser des Reiches. Auch sein guter Freund Friedrich Wolters, promovierter Wirtschaftshistoriker, der den Prinzen August Wilhelm von Preußen in Verwaltungsgeschichte unterrichtete und sich in Geschichte habilitierte, entdeckt in George seinen „Herrn und Meister“. Das Verhältnis zu George entwickelt Wolters in den Kategorien von „Herrschaft“ und „Dienst“.<sup>2</sup> Herrschaft legitimiert sich hier weder historisch durch Traditionen und Sitten noch rational durch gegenseitige Vorteilsnahme, etwa nach dem von Carl Schmitt vertretenen Muster Schutz und Gehorsam<sup>3</sup> oder nach beliebigen Vertragsmodellen, sondern durch die Person des Herrn, die derart „erhaben“ *ist*, dass alle anderen „sich neigen“.<sup>4</sup> Wolters versichert George, mitten im Krieg, seiner „Liebe“ zu „Meister und Reich“, womit er eben nicht den Kaiser und das Deutsche Reich meint, sondern George und seinen Kreis.<sup>5</sup> Es ist nur konsequent, wenn Wolters den George-Kreis immer wieder einen „Staat“ nennt.<sup>6</sup> George gilt als Führer in einem „geistigen Reich“, das, so George in einem Brief an Wolters, die „ganze welt zum feind“ hat.<sup>7</sup> Dieses Reich webt und wächst noch in der „Stille“, so Wolters 1916, doch werde sich sein Führer dereinst „unserem Volk“ offenbaren und „ein erhabenes Wort“

---

<sup>1</sup> Thomas Karlauf, *Stefan George. Die Entdeckung des Charismas*, München 2007, S. 433f.

<sup>2</sup> Ebd., S. 436f. Sowie Stefan George, Friedrich Wolters, *Briefwechsel. 1904-1930* (1998), hrsg. von Michael Philipp, Göttingen 2008, S. 17f.

<sup>3</sup> Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen* (1932), Berlin<sup>3</sup> 1991, S: 53.

<sup>4</sup> Karlauf, *George*, S. 437.

<sup>5</sup> George, *Briefwechsel. 1904-1930*, S. 114.

<sup>6</sup> Ebd., S. 22.

<sup>7</sup> Ebd., S. 147.

sprechen, das „allen“ den Weg weise. Wann die „Zeit“ dazu gekommen sei? Der „Meister wird es wissen“.<sup>8</sup>

1909 veröffentlicht ein weiterer Akademiker, Friedrich Gundolf, promovierter und habilitierter Germanistik und Kunsthistoriker, eine Schrift, die unter dem Titel „Gefolgschaft und Dienst“ das Verhältnis zu George behandelt. Berthold Vallentin berichtet am 26. Januar 1909 von einer Abendrunde mit George in Berlin-Lichterfelde, an der auch Wolters teilgenommen hat: „Der Meister legte uns an diesen Abenden den Gundolf-Aufsatz aus dem neuen Ausleseband der Blätter für die Kunst vor, der uns geradezu enthusiastisierte mit seiner resoluten Angrifflichkeit“.<sup>9</sup> George wird dort als „führer“ adressiert, dessen erhabene „gestalt gesehen werden muss und nur noch bemäkelt nicht aber mehr ausgelöscht werden kann“. Seine „Gefolgschaft“ zeichnet sich dadurch aus, dass ihr „dieser meister unersetzbar ist“. Niemand kann den Führer ersetzen, es gibt keine Nachfolgeregeln, keine Wahl, keine Erbschaft. Der Führer ist einzigartig. Gundolf vergleicht das Verhältnis Georges zu seinem Kreis mit Jesus Christus und seinen Jüngern. Die „echte“ Gefolgschaft Georges, die ihm und nur ihm dienen und opfern will, nennt er daher gleichfalls „Jünger“.<sup>10</sup> Wie die Max Weber-Herausgeber um Wolfgang J. Mommsen zurecht anmerken, hat ein guter Teil der Anhängerschaft Georges, und vor allem die zahlreichen Beamten und Professoren, ein autoritäres Führer-Gefolgschafts-Prinzip propagiert, wobei die „rückhaltlose Hingabe“, um Gundolfs Worte zu gebrauchen, aber eben nicht dem legalen und legitimen Herrn, dem Kaiser und Obersten Kriegsherrn galt, sondern George, dem Herrscher im geheimen Reich.<sup>11</sup>

Wäre es nicht allseits bekannt, dass es sich bei George um einen Dichter handelt, könnte man ihn, aus der hier kurz skizzierten Perspektive seiner Anhänger betrachtet, für einen politischen Führer halten. Schaut man in sein

---

<sup>8</sup> Ebd., S. 128.

<sup>9</sup> Berthold Vallentin, *Gespräche mit George*, Göttingen 2008, S. 38.

<sup>10</sup> Ebd., S. 38f.

<sup>11</sup> Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922), hrsg. von Edith Hanke, Wolfgang J. Mommsen et. al., Tübingen 2005, S. 41.

Werk, bestätigt sich dieses Bild. Seine Gefolgschaft scheinen seine Verse nur allzu wörtlich genommen zu haben, als Programm, das der Führer des geheimen Reiches mehr oder minder verschlüsselt seinen Jüngern mitteilt. Ich geben einige Beispiele:

Ich bin freund und führer dir und ferge [Fährmann] [...]  
Weite menge siehst du rüstig tragen  
Laut ist ihr mühendes gewimmel: [...]  
Eine kleine schar zieht stille bahnen  
Stolz entfernt vom wirkenden getriebe...<sup>12</sup> (Teppich des Lebens, 1900)

Oder:

Ihr meine schüler - sprossen von geblüt  
Erkennt und kürt das edle unbemüht.  
Auch heimlich bin ich richte eurer tritte.<sup>13</sup> (Teppich des Lebens, 1900)

Und:

Wir die als fürsten wählen und verschmähn  
Und welten heben aus den alten angeln...<sup>14</sup> (Teppich des Lebens, 1900)

[...]

Er darf nun reden wie herab vom äther  
Der lang verborgen als ein sichrer täter[...]  
Ihm wird die ehre drum wie keinen thronen  
Dem sich in froher huldigung ergaben  
Die seherfrauen und die edlen knaben  
Die herrscher denen künftig völker fronen.<sup>15</sup> (Teppich des Lebens, 1900)

Im *Stern des Bundes* (1914) dichtet George über Freund und Feind, „dumpfe Menge“ und Elite, die geheime Lehre und die verschworene Gemeinschaft, die triste Gegenwart und hehre Zukunft, eine geheime Armee von Tempelrittern, die

---

<sup>12</sup> Stefan George, *Werke. Ausgabe in zwei Bänden* (1958). Bd. 1, hrsg. von Robert Boehringer, Stuttgart 1984, S. 176.

<sup>13</sup> Ebd., S. 176.

<sup>14</sup> Ebd., S. 179.

<sup>15</sup> Ebd., S. 183.

sich auf ihr Schicksal vorbereitet. „Nur der Meister weiss den Tag.“<sup>16</sup> Und alles wartet auf sein Kommando, die „geheime Kunde“<sup>17</sup>:

Das neue wort von dir verkündet

Das neue volk von dir erweckt.<sup>18</sup>

Sobald die Gefolgschaft „zum kampf erstarkt“ ist, geht es gegen den „feind“.

Das geheime Deutschland zeigt seine Macht:

Entlassen seid ihr aus dem innern raum

Der zelle für den kern geballter kräfte

Und trächtiger schauer für das weite land.

Der „erwecker“ hat gerufen,<sup>19</sup> die Schar zieht aus, das „reich“ tragen sie mit sich.<sup>20</sup> Wenige sind es, aber Auserwählte, Erweckte. Ihre Kraft liegt in ihrer „Gründung“, nicht in ihrer Zahl:

Fleht nicht um schnellen zuwachs grössrer macht:

Die krönungszahl birgt jede möglichkeit..<sup>21</sup>

Aber auch „dem volk“ wird schließlich der Weg gewiesen, die „rune“, das „Siegel unserer lippen“ wird gelöst.<sup>22</sup> Der „kampf“ wird „gekämpft“, das „feld gewonnen“ werden. „Mit kränzen heimwärts zogen mann und maat“.<sup>23</sup> Das „Geheime Deutschland“ gibt sich offen zu erkennen und gründet sich als „Neues Reich“.<sup>24</sup> Im „Neuen Reich“ von 1928 prophezeit George: Das deutsche „volk“ werde sich „aus feigem erschlaffen / Sein selber erinnern der kür und der sende“, und dann „flattert im frühwind mit wahrhaftem zeichen / Die königsstandarte und grüst sich verneigend / Die Hehren – die Helden!“<sup>25</sup>

Man könnte diese Blütenlese beliebig fortsetzen. Mir genügt es, der Vermutung einige Plausibilität zu verleihen, dass so bedeutende George-Schüler

---

<sup>16</sup> Ebd., S. 388.

<sup>17</sup> Ebd., S. 389.

<sup>18</sup> Ebd., S. 385.

<sup>19</sup> Ebd., S. 393.

<sup>20</sup> Ebd., S. 390.

<sup>21</sup> Ebd., S. 390.

<sup>22</sup> Ebd.S. 388.

<sup>23</sup> Ebd., S. 393.

<sup>24</sup> Ebd., S. 397ff, S. 425ff.

<sup>25</sup> Ebd., S. 455.

wie Wolters, Vallentin, Kommerell, Kantorowicz oder Gundolf, die mit ihren eigenen Werken eine erhebliche Resonanz erzielt haben, die Verse des Meisters geradezu wortwörtlich verstanden haben. Sie kündeten ihnen eine Mission, sie initiieren einen Orden, der sich einem geheimen Ziel verschrieben hat, sie ersetzen positives Recht und tradiertes Herkommen. Der Meister „kürt das edle“ jenseits von „sünde oder sitte“.<sup>26</sup> Wenn Wolters von Dienst und Herrschaft, Gundolf von Führer und Gefolgschaft oder Vallentin von unbedingter Treue zum Meister sprechen, Kantorowicz in Kaiser Friedrich dem Staufer George huldigt oder Max Kommerell sein Buch *Der Dichter als Führer* von 1928 mit der Feststellung beginnt, der Dichter sei insofern Führer, als er zum „Vorbild“ einer „Gemeinschaft“ geworden sei, dann können sich die Schüler auf die Worte ihres Meisters berufen, jenes Meisters, der, so der Germanist Kommerell, als Führer der „Gesinnung“ ihrer „Gemeinschaft“ das rechte „Maß“ gegeben hat. Im gleichen Jahr, 1928, nennt aber auch Klaus Mann George einen „Führer der Jugend“. Wenn im George-Kreis das Wort „Staat“ fällt, so Karlauf, meinen sie ihre vom Meister souverän beherrschte Gruppierung.<sup>27</sup> Auch George selbst sprach von „unserem Staat“.<sup>28</sup> Sein Werk, so möchte ich heute pointiert formulieren, hat im engsten Zirkel seiner Rezipienten vor allem politische Resonanz bewirkt. Während die Versuche, ihm als Dichter nachzufolgen, keine bemerkenswerten Früchte gezeitigt haben, ist die Ernte auf dem politisch-gesellschaftlichen Feld groß.

George hat über die Aufgabe der Dichtung geschrieben, sie allein kenne „das geheimnis der erweckung“.<sup>29</sup> Als Erwecker hat das lyrische Ich seiner Verse firmiert und die Schar zur Tat gerufen. Ich möchte weiter zuspitzen und behaupten, seine nur im engen Zirkel zirkulierenden, handschriftlich reproduzierten Gedichte und Sprüche haben einen Staat im Staate gegründet und primär in der politischen Kommunikation Anschlussfähigkeit generiert, nicht im

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 176.

<sup>27</sup> Karlauf, *George*, S. 402.

<sup>28</sup> Ebd., S. 405.

<sup>29</sup> Ebd., S. 531.

System der Literatur. Wenn Claus Schenk Graf von Stauffenberg nach dem missglückten Attentat auf Adolf Hitler vor seiner Exekution im Hof des Bendlerblocks ausruft „Es lebe das geheime Deutschland!“,<sup>30</sup> zeigt sich die Wirkungsmächtigkeit solcher Ausdeutungen wie der von Friedrich Gundolf, bei George ginge es allein und ausschließlich um die „Tat“.<sup>31</sup> Auch Walter Müller-Seidel hat mit Blick auf die Verschwörer des 20. Juli 1944 eine enge Verbindung zu George gezogen und betont, im Kreis sei „Dichtung“ als Berufung zur „Tat“ verstanden worden.<sup>32</sup>

Nicht Poesie um der Poesie willen dichtete der Meister, Herr und Führer, aus der Sicht seiner Gefolgschaft gab er künftigen Taten ihr rechtes Maß. Wenn „Ausdifferenzierung des Literatursystems“ meint, dass literarische Kommunikation an literarische Kommunikation anschließt und nur zufällig Effekte in kontemporären Systemen erzeugt, dann gehören Georges Selektionsofferten nicht in das autonome System literarischer Kommunikation, denn was seine Werke zeitigen, folgt eher den Spielregeln des Politischen als den Codes der Literatur. Keinesfalls geht es darum, interessante Texte zu verfassen, George bemüht sich auch nicht sonderlich um formale Innovationen. Sicher bekennt er sich zur Dichtung, sein Werk soll keine Politik sein. Aber gerade mit dem „maass und klang“ der Dichtung erreicht der Meister seine Jünger. Es geht um die „form“, aber um die Form als das „tief erregende“, das erweckt.<sup>33</sup> Die von seiner Dichtung erweckten Getreuen setzt George selbstbewusst der Macht „der Stadt des Staates und des Stammes“ entgegen.<sup>34</sup> Der George-Kreis hat mitten in der verachteten Gesellschaft seinen eigenen Staat errichtet. Die politische Form dieses Staates hat Max Weber mit dem Begriff „charismatische Herrschaft“ bezeichnet und berühmt gemacht. Der

---

<sup>30</sup> Ebd., S. 638.

<sup>31</sup> Ebd., S. 639.

<sup>32</sup> Walter Müller-Seidel, Schiller im Verständnis Max Kommerells, in: Prägnanter Moment, hrsg. von Hans-Jürgen Schings, Peter-André Alt, Karl Richter, Würzburg 2002, S. 275-308, S. 299.

<sup>33</sup> George, *Werke*, S. 530f.

<sup>34</sup> Ebd., S. 533.

Soziologe war mit Stefan George bekannt, und er hat seine Überlegungen an seinen eigenen Beobachtungen des George-Kreises geschult.<sup>35</sup>

Max Weber unterscheidet „drei reine Typen legitimer Herrschaft“, nämlich den „rationalen“, den „traditionalen“ und den „charismatischen“ Typus. Weber stellt die Frage nach der Herrschaft aus der Perspektive der Machtunterworfenen. Sie lautet: warum wird gehorcht? Im Falle rationaler Herrschaft liegt dies an der allseits anerkannten, „legal gesetzten Ordnung“, die Vorgesetzte und Untergebene unterscheidet und Weisungsgebiete definiert. Ein Beamter folgt den Weisungen seines Chefs – alles „innerhalb der Schranken von Rechtsregeln“. Der „typische legale Herr ist der Vorgesetzte“. Weber spricht hier auch von bürokratischer Herrschaft.

Im Falle traditionaler Herrschaft gehorcht man im Glauben an die „Heiligkeit von jeher geltenden Traditionen“.<sup>36</sup> Man folgt dem Fürsten, weil er der Sohn eines Vaters ist, dem man auch schon gefolgt ist. Oder weil er König von Gottes Gnaden ist. Oder weil es der *pater familias* ist. „Gehorcht wird ihnen kraft der durch die Tradition ihnen zugewiesenen Eigenwürde“.<sup>37</sup> Die Tradition begrenzt zugleich den Spielraum für die Willkür des Herrschers. Der Herr orientiert sich in seiner Machtausübung daher daran, was „üblicherweise“ von der „traditionalen Fügsamkeit der Untergebenen“ erwartet werden darf, „ohne sie zum Widerstand zu reizen“.<sup>38</sup> In der rationalen Herrschaft erfüllen die Gesetze oder Satzungen die gleiche Funktion der Willkürkontrolle. Bricht der Vorgesetzte die „formalen Prinzipien“, verweigern die Untergebenen den Gehorsam oder ziehen vor Gericht.

Die charismatische Herrschaft dagegen lässt sich weder von dem, was die Tradition gebietet, noch von formalen Regeln einschränken. Denn sie beruht auf einer „als außeralltäglich geltenden Qualität einer Persönlichkeit“, dem

---

<sup>35</sup> Vgl. Karlauf, *George*, S. 410ff.

<sup>36</sup> Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss einer verstehenden Soziologie* (1922), Tübingen 1980, S. 124f.

<sup>37</sup> Ebd., S. 130.

<sup>38</sup> Ebd., S. 130f.

Charisma.<sup>39</sup> Was „übernatürlich“ oder „übermenschlich“ oder „mindestens spezifisch außeralltäglich“ ist, lässt sich mit Blick auf etablierte Regeln nicht fassen. Weber bezeichnet Stefan George ausdrücklich als Charismaträger und ordnet seinen Kreis als Jüngerschar der charismatischen Herrschaft zu.<sup>40</sup>

Weber betont, dass es nicht darum gehe, wie die „Qualität“ des charismatischen Führers „von irgendeinem ethischen, ästhetischen oder sonstigen Standpunkt aus ‚objektiv‘ zu bewerten sein würde“, dies sei „gleichgültig“. Denn es komme „allein“ darauf an, „wie sie tatsächlich von den charismatisch Beherrschten, den ‚Anhängern‘, bewertet wird“. Die Gefolgschaft macht den Charismaträger zum Führer. Das Außeralltägliche, Wunderbare, Göttliche oder Heroische sehen sie in ihm, wenn *sie* es sehen, dies genügt, denn es sind nicht Soziologen, die dem Meister folgen, sondern die Anhänger, die sich ihm hingeben. Die „Anerkennung“ des charismatischen Führers beruht allein auf einer „gläubigen, ganz persönlichen Hingabe“, nicht auf nachvollziehbaren Regeln oder geltenden Traditionen.<sup>41</sup> Dem Führer nicht zu folgen, ist daher keine Widrigkeit gegen eine irgendwo festgelegte oder erwartbare „Pflicht“, sondern ein trauriges Verkennen. Das Charisma kann, so Weber, eine „Umformung von Innen her sein, die aus Not oder Begeisterung geboren, eine Wandlung der zentralen Gesinnungs- und Tatenrichtung unter völliger Neuorientierung aller Einstellungen zu allen einzelnen Lebensformen und zur ‚Welt‘ überhaupt bedeutet“. <sup>42</sup> Genau diese totale „Neuorientierung“ beobachten die Jünger des George-Kreises bei sich und rechnen es dem Meister als Urheber zu. Es gibt keine Gesetze oder Sitten, welche die Verwaltung der charismatischen Gemeinschaft organisieren, es gibt keine Behörden, nur charismatisierte „Sendboten“ des Meisters, Sprüche und „Offenbarungen“. <sup>43</sup> Für die charismatische Herrschaft gelte ganz allgemein der Satz: „es steht

---

<sup>39</sup> Ebd., S. 140.

<sup>40</sup> Ebd., S. 142.

<sup>41</sup> Ebd., S. 140.

<sup>42</sup> Ebd., S. 142.

<sup>43</sup> Ebd., S. 141.



geschrieben – ich aber sage euch“. Sie ist daher „spezifisch revolutionär“, denn sie bricht mit der Vergangenheit.<sup>44</sup> Auf Dauer zu stellen – mit Berufung auf Traditionen oder auf rationale Organisationsprinzipien – ist diese Herrschaft nicht. Sie besteht nur so lange, wie das Charisma des Herrn bei der Jüngerschaft Anerkennung findet, dann zerfällt sie. George, dessen 141. Geburtstag gestern zu feiern war, stirbt am 4. 12. 1933. Sein Charisma mag noch von einigen seiner Jünger in hagiographischen Treffen aufgespeichert worden sein, verbreitet werden konnte es nicht. „Das Politische“, schreibt Carl Schmitt, „kann seine Kraft aus den verschiedensten Bereichen menschlichen Lebens ziehen, aus religiösen, ökonomischen, moralischen und anderen Gegensätzen, es bezeichnet kein eigenes Sachgebiet, sondern nur den Intensitätsgrad einer Assoziation oder Dissoziation von Menschen“.<sup>45</sup> Es ist im Falle Georges das Charisma, das assoziiert und dissoziiert. Die Welt besteht nur aus dem Kreis und den Vielzuvielen. Den Grad der Intensität misst Schmitt jedoch an der Orientierung am Feind und der Möglichkeit, von den Angehörigen der Gruppe „Todesbereitschaft und Tötungsbereitschaft zu verlangen, und auf der Feindesseite stehende Menschen zu töten.“<sup>46</sup> Ist sie gegeben, dann sei die Assoziation ein Staat. Stauffenberg, so könnte ich diese Lesart weiter zuspitzen, ist für Georges aus der Dichtung hervorgegangenen Staat im Kampf gegen den wirklichen Feind gefallen.

---

<sup>44</sup> Ebd., S. 141.

<sup>45</sup> Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, S. 38.

<sup>46</sup> Ebd., S. 46.

Stefan George: *Werke. Ausgabe in zwei Bänden* [1958]. Bd. 1, hrsg. von Robert Boehringer, Stuttgart: Klett Cotta 1984.

Stefan George, Friedrich Wolters: *Briefwechsel. 1904-1930* [1998], hrsg. von Michael Philipp, Göttingen: Wallstein 2008.

Thomas Karlauf: *Stefan George. Die Entdeckung des Charismas*, München: Blessing 2007.

Carl Schmitt: *Der Begriff des Politischen* [1932] 3. Aufl., Berlin: Dunckler & Humblot 1991.

Berthold Vallentin: *Gespräche mit George*, Göttingen: Wallstein 2008.

Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft* [1922], hrsg. von Edith Hanke, Wolfgang J. Mommsen et. al., Tübingen: Mohr 2005.

———: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss einer verstehenden Soziologie* [1922], Tübingen: Mohr 1980.